

***Das Gute, das ich will, tue ich nicht  
– läuft gegenwärtig alles darauf hinaus?  
(Römer 7, 14-25)***

**Gottesdienst am 22. Sonntag nach Trinitatis, 27. Oktober  
2024**

**Predigt und Liturgie:** Pastor em. Sebastian Borck

**Lesung:** Stefan Knittel

**Orgel:** Haruka Kinoshita

**Küsterdienst:** Vadim Dukart

**Technik:** Martin Kramer

**Kirchencafé:** Siegfried von Sadlowski

**Vorspiel:** Joh. Seb. Bach: Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit, BWV 669

**Begrüßung und Hinführung zum Gottesdienst**

*Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott von dir fordert: nichts anderes als Gerechtigkeit tun, Freundlichkeit lieben und aufmerksam mitgehen mit deinem Gott.*

Herzlich willkommen zum Gottesdienst-Feiern in St. Katharinen! Das alte Wort aus dem Propheten Micha, Losung des Hamburger Kirchentages 1995, steht für Klarheit: *Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist.* Die Wahlen aber, Europa, Sachsen, Thüringen, Brandenburg, mit ihren Ergebnissen und die in den USA, die kommt, die machen mich frösteln. Wie verrückt ist das denn? Soviele haben die reine Anmache gewählt, Ausgrenzung, Hass und die Absage ans sog. „System“. Es ist zwar nicht die Mehrheit, aber wählt denn niemand mehr die, die für Soziales, für Klima und Wirtschaft stehen? Ich habe mich so allein gefühlt, allein gelassen. Ich weiß: mit anderer politischer Haltung kann man die Situation auch anders empfinden.

Und dann habe ich die Texte für den heutigen Sonntag gelesen, als ob sie ausdrücken, wie es mir gerade geht in unserer Welt, in der das, was getan werden muss, nicht getan wird und in der das, was nicht passieren darf, weiterhin geschieht: *Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, und was ich nicht will, das tue ich,* schreibt Paulus. Gegenüber Micha ist das verkehrte Welt, eine Welt, die auf dem Kopf steht. Eine Welt, die insgesamt so weitergeht, aufkosten unserer Zukunft – mich selbst eingeschlossen. Läuft gegenwärtig alles darauf hinaus? Was ist das nur für eine Welt?

Paulus gibt uns zu denken. Dem wollen wir nachgehen und, wenn wir Abendmahl feiern, uns auch wieder zurechtbringen lassen – im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Eingangslied:** „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“, EG 155, 1-3

**Eingangspsaln:** Psalm 85

HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande  
 und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;  
 der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk  
 und alle seine Sünde bedeckt hast;  
 der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen  
 und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:  
 hilf uns, Gott, unser Heiland,  
 und lass ab von deiner Ungnade über uns!  
 Willst du denn ewiglich über uns zürnen  
 und deinen Zorn walten lassen für und für?  
 Willst du uns denn nicht wieder erquicken,  
 dass dein Volk sich über dich freuen kann?  
 HERR, erweise uns deine Gnade und gib uns dein Heil!  
 Könnte ich doch hören,  
 was Gott der HERR redet,  
 dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,  
 damit sie nicht in Torheit geraten.  
 Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,  
 dass in unserm Lande Ehre wohne;  
 dass Güte und Treue einander begegnen,  
 Gerechtigkeit und Friede sich küssen;  
 dass Treue auf der Erde wachse  
 und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;  
 dass uns auch der HERR Gutes tue, und unser Land seine Frucht gebe;  
 dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.

**Gloria-Patri–Strophe:** EG 155,4

Ehr sei dem Vater und dem Sohn, dem Heiligen Geist in einem Thron; der Heiligen Dreieinigkeit  
 sei Lob und Preis in Ewigkeit.

**Kyrie:** Kyrie eleison – Herr, erbarme dich  
 Christe eleison – Christe, erbarme dich  
 Kyrie eleison – Herr, erbarm dich über uns (EG 178.2)

**Gloria:** Ehre sei Gott in der Höhe –  
 Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade, / darum dass nun und  
 nimmermehr / uns rühren kann kein Schade. / Ein Wohlgefalln Gott an uns hat, / nun  
 ist groß Fried ohn` Unterlass, / all Fehd hat nun ein Ende.  
 (EG 179, 1)

**Salutatio:** Der Herr sei mit euch – und mit deinem Geist

**Eingangsgebet**

Gott, wo nur sind wir hingekommen?

Die überwunden geglaubte in Ost und West geteilte Welt steht mit dem Machtstreben Russlands  
 gefährlicher da denn je. In Israel und Nahost scheint jeglicher Sinn für ein friedlich geordnetes  
 Miteinander verloren gegangen zu sein. In vielen Ländern hängen Menschen Bildern von früher  
 an, die die Vielfalt heute zerstören. So gespalten ist die Gesellschaft, dass Verständigung quer zu  
 den Lagern nicht mehr gelingt und überhaupt nicht mehr versucht wird. Wo nur sind wir da  
 hingekommen?

Tabus werden gezielt gebrochen, Lügengebilde in Gang gesetzt, Diffamierungen, von übler  
 Nachrede ganz zu schweigen. Wie lässt sich da Wahrheit und Vertrauen bewahren?

Schlimme Wetter zeigen, wie uns der Klimawandel mehr und mehr im Griff hat – doch was dagegen beschlossen ist, wird, ehe es Wirkung zeigt, mehr und mehr wieder aufgeweicht. Gott, in so viel Falschem – wie können wir da leben und tun, was recht ist, auch so, dass es sich ausbreitet?

Hilf uns erkennen, was in Wahrheit nötig ist, und bring uns auf den Weg – durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

**Lesung:** Micha 6, 1-8

**Lied:** „Sonne der Gerechtigkeit“, EG 262, 1 – 4

**Lesung:** Römer 7, 14-25

### **Bekenntnis:**

Melodie: EG 184 Text (nach Gerhard Bauer):

1. Wir glauben: Gott ist in der Welt, gibt Leben und die Treue hält. Gott fügt das All und trägt die Zeit, Erbarmen bis in Ewigkeit.
2. Wir glauben: Gottes Schöpfermacht hat Leben neu ans Licht gebracht, denn alles, was der Glaube sieht, spricht seine Sprache, singt sein Lied.
3. Wir glauben: Gott hat ihn erwählt, den Juden Jesus für die Welt. Der schrie am Kreuz nach Gott und starb, ins Leben auferweckt vom Tod.
4. Wir glauben: Gott wirkt durch den Geist, was Jesu Taufe uns verheißt: die Umkehr aus verwirkter Zeit und Trachten nach Gerechtigkeit.
5. Wir glauben: Gott ruft durch die Schrift das Wort, das unser Leben trifft. Das Abendmahl mit Brot und Wein läßt Zweifelnde zur Hoffnung ein.
6. Wenn unser Leben Antwort gibt darauf, wie Gott die Welt geliebt, wächst Gottes Volk in dieser Zeit, Erbarmen über uns hinaus.  
Amen.

### **Predigt**

Liebe Gemeinde:

„Was stimmt nicht mit der Welt?“ So lautete vor geraumer Zeit die Umfrage einer britischen Zeitung; und der Schriftsteller Chesterton antwortete kurz und knapp:

*Sehr geehrte Damen und Herren! Das bin ich. Liebe Grüße, G. K. Chesterton*

In unserer Welt, in der die abschätzigen Kommentare zu allem, was politisch passiert, immer sofort feststehen und jeder nur das Eigene zu profilieren sucht, könnte etwas mehr von solch humorvoller selbstkritischer Wahrnehmung uns heute gut tun. Wenn öffentlich für kritische Nachdenklichkeit kein Raum mehr gelassen wird, fehlt etwas an demokratischer Kultur.

Bei Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom geht es auch um kritische Selbstwahrnehmung, doch im Rahmen einer theologischen Auseinandersetzung zur Relation von Juden und Christen, von Thora und Christus. Es ist einer der schwierigsten Abschnitte in den Briefen des Paulus, eine der verrücktesten Stellen im Neuen Testament überhaupt und zugleich selbst heutigentags so nachvollziehbar-abgründig:

*Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht.*

*Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.*

*Wenn ich aber so handle, wie ich nicht will, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern eine Macht, die in mir wohnt und mich gefangen hält.*

Was für ein Abgrund! Des Menschen Autonomie mag noch so hochgefahren sein – wer konnte nicht diesen Verlust seiner selbst, dieses Im-Verkehrten-verfangen-Sein!

Wir mögen das persönlich kennen, wenn wir uns etwas vornehmen, uns dann aber doch verleiten lassen, davon abzukommen: *Was ich nicht will, das tue ich*. Oder wenn Zorn einen reitet, immer schlimmer noch eins draufzusetzen – die Ahnung, das Gegenüber eigentlich anders in den Blick nehmen zu können, ist schon da, aber die eigene Emotion ist noch nicht bereit dazu ...

Und wir kennen das auch gesellschaftlich. Vom Klimawandel wissen tun wir alle genug – allein es fehlt an tatsächlichen Veränderungen. Das Gute, das wir wollen, tun wir nicht, sondern das Falsche, was wir nicht wollen, tun wir weiter. Es ist wie ein Sog, der in uns zu wohnen scheint und uns im Zerstörerischen gefangen hält.

Maßstab dessen, was Paulus *Sünde* nennt, ist das Gesetz, für grobe Verfehlungen das Zehngebot. Traditionell spielen die 7 Todsünden eine wichtige Rolle; sie kommen uns schon näher: Hochmut, also das Gefühl, etwas Besseres als die anderen zu sein; Geiz, alles für sich haben wollen; Wollust, die Gier nach grenzenloser Bedürfnisbefriedigung; Zorn, die große Wut schon bei kleinsten Anlässen; Völlerei, den Mund nicht voll genug bekommen; und schließlich Faulheit, eine Trägheit, die einen das Leben verpassen lässt. All diese Dimensionen von Sünde sorgen für verfehltes Leben, verfehlte, gestörte Beziehungen zu anderen, zur Umwelt, zu sich selbst, zu Gott.

Was Paulus pointiert beschreibt, ist der Mensch im Zwiespalt:

*Nach dem inwendigen Menschen habe ich Freude an Gottes Gesetz, an Gottes lebendiger Ordnung – in meinen Gliedern aber sehe ich ein anderes Gesetz walten, es widerstreitet meinem Verstand und hält mich gefangen, macht mich besessen; dieser Macht kann ich nicht entweichen.*

Paulus Zusammenfassung ist ganz einfach, in 3 Sätzen:

*Ich elender Mensch.*

*Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes?*

*Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!*

Die ersten beiden Sätze sind ohne weiteres nachzuvollziehen und leicht zu verstehen:

*Ich elender Mensch!* – was sollen wir zum Mensch im Zwiespalt anderes sagen?

*Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes?* – ja, das Gesetz, unter dem unser Handeln steht, lässt unsere Welt und uns mit ihr nicht anders als tödlich enden. Die Frage ist schon richtig: *Wer wird uns erlösen?* Drunter geht's nicht.

Paulus Antwort in unserm Text ist eine äußerst knappe Zusammenfassung:

*Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn.*

Das zu verstehen und nachzuvollziehen, braucht ein paar Schritte:

Indem wir zu Jesus Christus gehören, ihm nachfolgen, ihn unsern Herrn sein lassen, ist uns die Tür zu einem anderen Leben eröffnet, in jeder Lebenshinsicht: zu anderen, zur Umwelt, zu sich selbst, zu Gott:

dem andern mit Liebe begegnen,  
die Welt ums uns herum bewahren,  
uns selbst weder überheben noch überfordern,  
Gott die Ehre geben.

Beim Propheten Micha heißt das so: *Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott von dir fordert: nichts anderes als Gerechtigkeit tun, Freundlichkeit lieben und aufmerksam mitgehen mit deinem Gott.*

Doch Paulus weiß, dass es um mehr geht als Hören und Sich-danach-Richten. Es ist ein Macht-Konflikt, in dem wir nicht untätig sind, wir alle, ob wir uns nun hervortun oder abseits halten, verstrickt sind wir alle, *unter die Sünde verkauft*, sagt Paulus: Wenn es uns zu tun leitet, was wir

nicht wollen, ist es die Macht der Sünde, die in uns wohnt und uns gefangen hält.

Der Aufklärer Voltaire hat das so ausgedrückt: *In einer irrsinnigen Welt vernünftig sein zu wollen, ist schon wieder ein Irrsinn für sich.*

Aus solchen Teufelskreisen verkehrten Lebens frei zu kommen, braucht es eine andere Macht: eine Macht des Lebens, eine Macht, die den Tod als Folge der Entwicklung schon einmal überwunden hat. Das ist die geheimnisvolle Macht Gottes in Jesus Christus, dem vom Tode Auferweckten.

Weil Gott den, der in Heilung und Vergebung für alle Bezüge, die zum Leben gehören, eingestanden ist, entgegen aller Verurteilung ins Recht gesetzt, darum ist das Gesetz, die Thora, die Weisung zum Leben nicht abgetan, sondern bekräftigt. Vor allem aber ist als Erfüllung des Gesetzes Jesus Christus eine lebendige Kraft von Glaube, Liebe und Hoffnung, Anfang der Veränderung, die Ketten sprengt und erlösende Befreiung beginnen lässt.

Martin Luther hat das Verständnis des Menschen in ebenfalls einer der schwierigsten seiner Schriften: *Vom unfreien Willen* durch ein Bild weiter zugespielt: Geritten wirst du immer – von der Macht der Sünde, vom Teufel oder aber von der Gnade Gottes, von der Kraft des Lebens, Jesus Christus.

Ein radikales Bild ist das. In unsere auf Selbstvertrauen und Autonomie bauende Zeit scheint es nicht zu passen. Aber vielleicht kann es in unserer immer abgründiger werdenden Zeit zu denken geben:

Das Erste ist: Rechnen wir nicht nur mit Vernunft! Rechnen wir eher damit, dass es Anlässe gab, wo Menschen falsch abgebogen sind, in Verschwörungsgeschichten, haltlose Anklagen und maßlose Behauptungen hineingeraten, von Meinungsführern und sozialen Medien ständig befeuert, so dass sie überhaupt nicht mehr anders erreichbar, sondern ganz davon besessen sind. Was tatsächlich ansteht, konkret gelöst und zurechtgebracht werden muss, scheint dann kaum noch Gehör und Stimme zu haben, verdient aber allen Einsatz und gehört mit Schärfe und Genauigkeit zur Geltung gebracht.

Zweitens: Mit Beelzebub ist Teufel nicht auszutreiben. Beziehen wir eher uns selbst mit ein! Behaupten wir doch nicht, in Luthers radikalem Bild selber frei davon zu sein, vom Teufel geritten zu werden. Wenn wir auch bestimmten Besessenheiten abhold bleiben mögen, so hängen wir doch anderem an, was uns gefangen nehmen kann. Verkehrt – das bin ich, so wie Chesterton gesagt hat, ist eine wunderbare selbstkritische Haltung. Solche Nachdenklichkeit mag als schwach erscheinen, wo es um Macht-Auseinandersetzungen geht. Sie ist aber eine innere Stärke, weil die Selbstkritik sich schon jenem Sinn für Recht und Gerechtigkeit verdankt, der für die Zukunft steht.

Und drittens: Jesus Christus, die Gnade Gottes, vermag im Politischen keine Kategorie zu sein. Aber Luthers steiles Bild: Geritten wirst du immer, von der Macht der Sünde, vom Teufel oder aber von der Gnade Gottes, von der Kraft des Lebens – das kann uns ein starker Hinweis darauf sein, wie sehr von Vertrauen getragen sein muss, was zu tatsächlichen Veränderungen führt. Es braucht Bewegungen, Demonstrationen für Demokratie und Vielfalt aus der Mitte der Gesellschaft heraus, wie wir es erlebt haben, zahlreiche Initiativen für Klimawandel-verändernde Maßnahmen – ohne von solch sichtbar wachsendem Vertrauen getragen zu sein, geht es nicht.

Unser Wollen reicht nicht zu, es braucht die tragende Kraft.

Und der Friede Gottes, der über all unsere Vernunft hinausgeht, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

**Lied:** „Jesu, meine Freude“, EG 396, 1 – 3

## **Abkündigungen**

**Fürbitten:**

Gott, wir wissen, dass die politischen Verhältnisse entscheidend zu verändern, über unsere Macht hinausgeht. Darum rufen wir dich an, dass Menschen auf einen anderen Weg und in ein anderes Denken kommen. Wo wir etwas tun können, zeig uns das auf. So bitten wir dich:

für die Menschen, die in Russlands Machtstreben befangen sind;  
 für die Menschen, die sich dagegen wehren und den Krieg loswerden wollen;  
 für die Menschen in Israel, die mit Gewalt ausrotten wollen, woher der Terror kam, der sie überzogen hat, und die so ständig neue Terrorgründe schaffen;  
 für die Menschen in Gaza und im Libanon, die nicht wissen, wohin.

Wir bitten dich:

für die Menschen in den USA in den kommenden Wahlen;  
 für die Menschen hierzulande, die sinnvolle Regierungen auf die Beine zu stellen versuchen;  
 für die Menschen in Politik und Journalismus, dass sie auf Verleumdungen verzichten;  
 für die Unterrichtenden, dass sie die Schwächsten, die besondere Zuwendung brauchen, nicht fallen lassen;  
 für die Pflegenden, dass sie in aller Zeitnot spüren, was gut tut;  
 für die Sterbenden, dass sie noch eine gute Zeit haben oder auch, dass sie getrost gehen können.

Uns bring auf den Weg, Gott, dass wir je und je Werkzeug deines Friedens sein können.

Amen.

**Lied:** „Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen“, EG 221

Dabei Einsammeln der Kollekte

**Abendmahlsfeier****Einleitung:**

Mitten in Ungerechtigkeit und Kriegsangst  
 feiern wir, wovon wir leben: Vertrauen und Frieden.  
 Mitten in Gleichgültigkeit und Abstumpfung  
 feiern wir, was der Geist in uns wirkt: Hunger und Sehnsucht.  
 Mitten in Unvollkommenheit und Ausweglosigkeit  
 feiern wir, worauf wir angewiesen sind: Hilfe und Befreiung.  
 Mitten in Zweifel und Kleinglauben  
 feiern wir, was Gott uns schenkt: Glauben und ein weites Herz.  
 Mitten in Gewalt und Ohnmacht  
 feiern wir, wozu Gott uns einlädt: Überwindung und Vollmacht.  
 Mitten im Hungern und Dürsten nach Liebe und Recht  
 feiern wir Jesus Christus, mitten unter uns, in Brot und Wein.

Es ist die Gnade Gottes, sein Zuspruch, in dem wir versammelt sind. Ihn rufen wir an, zu ihm bekennen wir uns und singen:

**Sanctus** (EG 672.1)

Es ist die Gnade Gottes, sein Zuspruch, in dem wir versammelt sind. Er lässt uns genauer hinsehen und erkennen, wie unzureichend unser Handeln ist. Ich lade Sie ein, das auszusprechen mit Worten von Christen in Südafrika aus den Zeiten des Kampfes gegen die Apartheid:

**Bußgebet:**

Gott, du hast mich gebeten, dir meine Hände zu geben, um sie für deine Anliegen einzusetzen.

– Ich gab sie dir für einen Augenblick, aber dann zog ich sie zurück, denn die Arbeit war hart.

Du hast mich gebeten, dir meinen Mund zu geben, damit ich die Ungerechtigkeit laut ausspreche.

– Ich gab dir ein Flüstern, damit ich nicht angeklagt würde.

Du hast mich gebeten, dir meine Augen zu geben, um die Leiden der Armut zu sehen.

– Ich schloss meine Augen, weil ich das nicht wissen wollte.

Gott, vergib mir, dass ich mich nur dann einsetze, wenn es mir sicher genug erscheint, und nur mit denen zusammen, die es mir leichtmachen.

Vater, vergib mir, erneuere mich und sende mich als dein brauchbares Werkzeug aus.

Vergib mir, Christus, lass mich den Sinn deines Kreuzes ernstnehmen. Amen.

Gott, mit all unseren Brüchen, mit allem, was fehlt, lädst du uns ein. So wie wir sind, nimmst du uns an. Mit den Worten Jesu beten wir zu dir:

### **Vaterunser im Himmel ...**

#### **Einsetzungsworte**

#### **Agnus Dei (EG 190.2)**

#### **Friedensgruß**

#### **Mahlgemeinschaft**

#### **Dank**

**Lied:** „Weicht, ihr Trauergeister“, EG 396,6

#### **Segen**

**Nachspiel:** Joh. Seb. Bach: Kyrie, Gott Heiliger Geist, BWV 671

\* \* \* \* \*